

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 1 fr.; bei öfteren Wiederholungen dr. Zeile 2 fr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 16, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die

## Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig . . . . .	15 fl. — fr.
halbjährig . . . . .	7 „ 50 „
vierteljährig . . . . .	3 „ 75 „
monatlich . . . . .	1 „ 25 „

Für Laibach:

ganzjährig . . . . .	11 fl. — fr.
halbjährig . . . . .	5 „ 50 „
vierteljährig . . . . .	2 „ 75 „
monatlich . . . . .	— „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die politische Lage.

Im Kalender hat der Frühling schon vor einigen Tagen seinen Einzug gehalten. Auch in der Natur kündigt sich bereits das Nahen der milderen Jahreszeit an. Der Schnee auf den Bergen beginnt zu schmelzen, und die Wassermassen, die sich in die Thäler ergießen, schwellen Bäche und Flüsse an. Das ist die Zeit, die für militärische Operationen am günstigsten erachtet wird, und als zu Beginn dieses Jahres die Kriegsfurcht Europa durchschüttelte, da glaubte man allgemein, dass bei Beginn des Frühlings die russischen Colonnen sich gegen die Grenzen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in Bewegung setzen werden.

Heute besteht diese Furcht nicht mehr. Das Frühjahr ist da, und nicht bloß, dass die Kriegsgefahr nicht näher gerückt, darf man vielmehr sagen, dass sie weit zurückgewichen ist. Freier und sorgloser, als zu irgend einem Zeitpunkte dieses Jahres, sieht man gegenwärtig dem Anbruche des Sommers entgegen. Wenn man sich Rechenschaft geben soll über die Ursachen, die diese Wendung herbeigeführt, so geräth man einigermaßen in Verlegenheit, eine einzige bestimmte Thatsache her-

vorzuführen. Die Wahrheit ist, daß diejenigen beiden Mächte, die der Friedensstörung am meisten verdächtig waren, in den letzten Wochen und Monaten alles gethan haben, um diesen Verdacht zu entkräften. Man glaubte lange Zeit, befürchten zu müssen, daß die russischen Truppen-Ansammlungen im Weichselgebiete den bestimmten Zweck haben, einen Angriff auf Deutschland und Oesterreich-Ungarn vorzubereiten. Diese Befürchtung hat sich bis jetzt als unbegründet erwiesen. Es soll damit aber nicht etwa gesagt werden, daß sie überhaupt unbegründet sei oder daß etwa die russischen Truppen-Concentrationen ihren gefährdrohenden Charakter verloren haben. Das wäre ein ganz ungerechtfertigter Optimismus. Die fürsorglichen Militär-Verwaltungen in Wien und Berlin werden vielmehr in der Zukunft wie bisher auf die russischen Truppen-Dislocationen in den Grenzgebieten ein genaues Auge haben und sich jederzeit über die Folgen und Konsequenzen derselben Rechenschaft geben müssen.

Alles, was gesagt werden kann, ist, daß für den Moment eine Gefahr nicht existiert. Aus doppelten Gründen; zunächst deshalb, weil die militärischen Vorbereitungen Russlands bisher nicht so weit gediehen sind, um eine vollständige Bereitschaft der russischen Armee zu ermöglichen. Es ist im Herbst und zu Beginn des Winters in dieser Richtung wohl viel geschehen, es bleibt aber noch immer mehr zu thun übrig. Weiterhin auch deshalb, weil die maßgebenden russischen Kreise im gegenwärtigen Momente sichtlich keine Neigung hegen, einen Krieg vom Zaune zu brechen, vielmehr ostensibel bestrebt sind, den Frieden zu erhalten. Die beiden angeführten Motive fallen eigentlich in eins zusammen. Denn die Thatsache, daß die russischen Rüstungen nicht vollendet sind, genügt auch vollständig zur Erklärung der Erscheinung, daß die maßgebenden russischen Kreise im gegenwärtigen Momente einen Krieg nicht wollen. Vollkommen zufriedenstellend und beruhigend kann man diese Gründe wohl nicht nennen. Sie sind allzusehr durch die Wörtchen «bisher» und «gegenwärtig» beschränkt, und sie lassen voraussehen, daß, wenn einmal die Dinge weiter vorgeschritten, wenn die russischen Rüstungen weiter entwickelt sein werden, daß dann Hindernisse, die heute noch einem Kriegsausbruche entgegenstehen, mit einemmale fallen werden.

Indessen wird es bis dahin immerhin noch eine geraume Zeit dauern, und in der jetzigen Zeit sind wir so bescheiden und genügsam, daß wir uns die Freude an der momentanen Erhaltung des Friedens

durch die Unsicherheit der Zukunft nicht trüben lassen. Für die friedensbedürftige Welt ist schon viel damit gewonnen, daß der Alp, der zu Beginn des Jahres die Gemüther der Völker schwer belastete, endlich von uns genommen ist. Wir haben ein ruhiges Frühjahr und können wohl auch einem friedlichen Sommer entgegensehen. Wir glauben nicht, daß irgend ein störender Zwischenfall diese Vorhersagung zuschanden machen werde. Auch das Schicksal Bulgariens, wie es sich immer gestalten möge, wird die Friedenschancen der nächsten Zukunft nicht alterieren. Von Petersburg aus wurde erst in diesen Tagen verkündet, daß es in der Absicht der Regierung liege, die gegenwärtig maßvolle und zurückhaltende Politik betreffs Bulgariens fortzusetzen. Man muß solche Versprechungen nicht ernst nehmen. In der Politik gelten Thaten und Verträge. Worte können abgeändert, können durch die Zeit hinfällig gemacht werden. Aber für den Moment wenigstens ist es richtig, daß Russland Bulgarien gegenüber sich zur Politik der Nichteinmischung bekennet. Das ist ein Boden, auf dem Russland sich mit allen übrigen Mächten zusammenfindet.

Uebrigens ist es von großem Werte, daß Russland, wie aus vielen Anzeichen hervorgeht, in den letzten Wochen eine Annäherung an Deutschland gesucht und auch wohl schon bewerkstelligt hat. An eine Wiederbelebung des Drei-Kaiser-Bündnisses von ehemals ist wohl nicht zu denken. Dieses Drei-Kaiser-Bündnis ist eigentlich am Tage von San Stefano zerstört worden und seitdem nie wiedererstand. Aber es ist nicht gerade von Schaden, wenn Russland die Machenschaften mit Frankreich, in die es durch seine chauvinistischen Generale und Politiker getrieben worden, endlich definitiv aufgibt und sich in ein ehrliches, offenes und aufrichtiges Verhältnis zu Deutschland stellt. Dabei kann die russische Politik immerhin ihre Aktionsfreiheit für alle Fälle wahren. Das soll ihr in keinem Falle benommen werden. Aber die wahren russischen Interessen werden durch eine loyale Freundschaft mit Deutschland besser gewahrt werden, als durch das ewige Kokettieren mit einer Republik, deren Institutionen dem Zaren in seinen autokratischen Ideen immer odios sein müssen.

Auch Oesterreich-Ungarn hat nichts zu verlieren, wenn Russland ein ehrliches Zusammengehen mit Deutschland sucht. Denn wir dürfen wohl darauf rechnen, daß der Einfluss und der Rath Deutschlands die Politik Russlands in solchen Bahnen halten werden, welche eine Schädigung der Interessen unserer Monarchie aus-

## Fenilleton.

### Meine Passion.

Aus dem Französischen.

Verblüffend das Leben, wirklich verblüffend. Eines schönen Morgens kommt man auf die Welt, ohne zu wissen, wie und weshalb. Man ist ganz klein und man weiß auch dafür keinen rechten Grund. Das nennt man das Leben. Es war nie meine Passion, das Leben. Was will man thun?

Sie glauben, das sei alles? Gar keine Spur, es kommt noch ganz anders. Man nimmt eine Amme. Eines schönen Morgens wird man in die Arme einer drallen, jungen Frau gelegt, und man darf sich ihr gegenüber gar manche Freiheiten erlauben. Wo ist da die Moral? Und wer uns die Erlaubnis zu derlei Dingen gibt, ja, wer sie uns förmlich zur Pflicht macht, so ungeheuerlich ist das. Und gerade in dem Augenblicke, wo einem die Person theuer geworden ist, wo man sich förmlich an ihr «berauschen» könnte, gerade in dem Augenblicke, wo einem diese Nahrungweise, zu der man sich anfangs ja nur gezwungen bequem hat, zu behagen anfängt, gerade dann wird die Amme weggeschickt, und man bekommt allerlei Dinge zu schlucken, die man nicht kennt und nach denen man niemals Verlangen getragen hat. Das nennt man die Kindheit. Sie war nie meine Passion, die Kindheit. Allein, was will man thun?

Sie glauben, das sei alles? Gar keine Spur, es kommt noch ganz anders. Es kommt die Schule, das Convict. Eines schönen Tages, nachdem man einem jahrelang eingeschärft, daß ein Kind niemals seine Eltern verlassen darf, wird man von der Mutter weggethan und an einen Ort gesperrt, wo es noch mehr solcher Rangen gibt, wie man selber eine ist, und es wird einem gesagt, daß man dort zum Manne, daß man dort fürs Leben vorbereitet wird und daß man die Menschen und die Dinge dort kennen lernt. Ja, die Menschen, die Dinge und das Latein. Man lernt sie also schlecht und recht kennen, das heißt, mehr schlecht als recht. Man lernt und wächst heran. Man wächst so bedeutend heran und lernt so viel, daß man schließlich glaubt, nicht mehr wachsen und nicht mehr lernen zu können. Allein man täuscht sich. Man lernt nie aus, und tagein, tagaus sieht man und hört man Neues. Das nennt man das Jünglingsalter. Es war nie meine Passion, das Jünglingsalter. Allein, was will man thun?

Sie glauben, das sei alles? Gar keine Spur, es kommt noch ganz anders. Eines Tages verliebt man sich. Das Herz wird einem so weit, so weit. Man sucht, man glaubt zu suchen, und man findet, das ist alles. Das dauert so einige Zeit, und je mehr man findet, um desto öfter wird man verrathen und betrogen. Da nimmt einen der Vater bei Seite. «Lieber Sohn,» sagt er, «es ist Zeit, daß aus dir ein Mann wird. Ferne sei es von mir, dich irgendwie in der Wahl deiner Laufbahn beeinflussen zu wollen. Allein du wirst begreifen, daß du den Familien-Traditionen, daß du

deinem Namen, daß du unserer ganzen historischen Vergangenheit Rücksichten schuldig bist, die es von dir fordern, Soldat zu werden.» Es ist ein Donnerwort. Man nennt das aber «sich seine Carrière selber wählen». Es war nie meine Passion, eine Carrière. Allein, was will man thun?

Sie glauben, das sei alles? Gar keine Spur, es kommt noch ganz anders. Es kommt der Krieg. Eines schönen Morgens erhält man die Ordre, standzuhalten, standzuhalten um jeden Preis, jetzt, dann, später, immer. So lange man lebt, kann man sich tödten lassen. Man ist entzückt. Endlich! Endlich! Endlich also wird man zu etwas nütze sein. Man sagt sich, jetzt also ist Gelegenheit da, sich auszuzeichnen! Man steigt zu Pferde, man sammelt seine Leute um sich und hält eine kurze Ansprache. O, sehr kurz. Man braucht nicht Worte hier, nein, Thaten! Man sagt ihnen: «Soldaten! Vorwärts!» Und man hält stand. Man hört so viel Lärm: Hörner, Trommeln, Trompeten, Rufe, Schreie, Kugelregen, Kanonendonner, so viel Lärm — ein wahres Höllenconcert — daß man schließlich gar nichts mehr hört. Man kommt, man geht, man galoppirt, man hält an, man sprengt zurück, man reitet vorwärts, und all das in einer Wolke von Staub, in einer Wolke von Rauch, daß man nichts um sich her zu sehen und zu erkennen vermag. Man ist schwarz vom Pulverdampf. Die Augen brennen, die Ohren summen einem. Da . . . Pfüt! das ist die Mitrailleuse, dann plötzlich Pfüt! trach! . . . man fühlt einen kleinen, kaum merklichen Stoß, das ist eine Kugel, ein leichtes Kitzeln, das ist eine Wunde. Man fühlt brennenden Durst,

schließen. Rußland ist gegenwärtig auf dem Wege, ein solches freundschaftliches Verhältnis mit dem Deutschen Reich und mittelbar auch mit Oesterreich-Ungarn anzuknüpfen. Alles Glück auf den Weg. Er bedeutet die Ruhe und den Frieden. Jedes Abweichen von demselben würde nur Gefahren für den Welttheil heraufbeschwören.

**Politische Uebersicht.**

(Die Thätigkeit des Abgeordneten-hauses) dürfte in dem auf die Osterferien folgenden Sessionabschnitte ausschließlich durch die Verhandlung über das Budget und das Spiritussteuergesetz in Anspruch genommen sein. Der Antrag Liechtenstein soll noch im Laufe des Monats April zur ersten Lesung gelangen. Wie das Organ der Tiroler Ultramontanen versichert, ist die Zuweisung des Antrags an einen Ausschuss unzweifelhaft. Nach derselben Quelle werden die Tiroler Clericalen dem Schulantrage Lienbacher, welcher ihnen zu viel auf dem Boden der bestehenden Schulgesetze und auf centralistischem Standpunkte steht, ihre Unterstützung versagen.

(Kärnten.) Der Beschluss des Kärntner Landtages, betreffend die Einhebung einer 44procentigen Landesfonds- und 16procentigen Grundentlastungs-Umlage auf die directen Steuern sammt außerordentlichen Zuschlägen für 1888 hat die kaiserliche Genehmigung erhalten.

(Oesterreichisch-ungarischer Lloyd.) Wie das «Neue Wiener Tagblatt» meldet, wird für die von der Regierung zu besetzende Stelle in der Verwaltung des Lloyd der derzeitige österreichisch-ungarische Generalconsul in Genua, Ritter von Scherzer, candidirt.

(Regulierung des Eisernen Thores.) Der ungarische Ministerpräsident hat bei seiner diesmaligen Anwesenheit in Wien die bestimmte Erklärung abgegeben, dass die Arbeiten behufs Regulierung des Eisernen Thores in der allernächsten Zeit begonnen werden. Insofern es sich um die Geldbeschaffung handelt, werden die betreffenden Maßnahmen noch vor Zusammentritt der Delegationen erfolgen.

(Kroatien.) Die Justizsection der kroatischen Landesregierung arbeitete den Entwurf einer Novelle zur Strafproceßordnung aus, welcher einer demnächst zusammentretenden Enquete und sodann dem Landtage vorgelegt werden soll. Durch die Novelle sollen Drei- und Fünfrichtercollegien statt der bisherigen Vier- und Sechsrichtercollegien sowie die Mandatars-Vertretung der Angeklagten bei Vergehen eingeführt werden.

(Aus Neusaß) wird gemeldet, dass in Karlowitz Vorbereitungen getroffen werden, um das vierzigjährige Priester-Jubiläum des Patriarchen Angjelic im Laufe dieses Sommers zu begehen.

(Zur bulgarischen Frage.) Nachrichten aus Constantinopel versichern, dass die Bemühungen des russischen Botschafters, Herrn von Melidov, die Pforte zu einer weiteren Action gegen den Prinzen Ferdinand in Bulgarien zu bewegen, bisher erfolglos geblieben seien. Der Großvezier soll dem Herrn von Melidov erklärt haben, dass die Türkei keinen Anstand nehmen würde, die Beseitigung des Prinzen Ferdinand zu urgieren, wenn die Mächte sich vorher über einen geeigneten und auch den Bulgaren genehmen Candidaten für die Nachfolgerschaft des Prinzen verständigt hätten.

und die Landschaft, die Schlacht dreht sich um einen herum, immer toller, immer toller, und schließlich weiß man nichts mehr von sich selber, nichts mehr von den anderen. Wenn man aufwacht, ist alles anders. Statt der Uniform ein Wollenhemd, statt des Feindes eine barmherzige Schwester. Man weiß nicht, was mit einem vorgegangen. Man glaubt zu träumen. Man träumt aber nicht. Man hat seinem Degen Ehre gemacht. Man hat standgehalten. Man hat sich glänzend hervorgethan, ohne es jedoch selber gemerkt zu haben. Schließlich aber wäre man wütend darüber, wenn man nicht dafür zum Oberst ernannt würde. Das nennt man Ruhm. Es war nie meine Passion, der Ruhm. Allein, was will man thun?

Sie glauben, das sei alles? Gar keine Spur, es kommt noch ganz anders. Man ist über das erste Alter schon hinaus, und man hat die ganze Zeit seines Lebens, jeden Tag, den Gott gibt — und er gibt uns deren jeden Morgen einen neuen — in den Kasernenhöfen unter dem Militär verbracht. Man sieht nichts als Militär, man hört nichts als Militär, man spricht von nichts als Militär, man kennt niemanden als nur Militärs. Allmählich beginnt man nachzudenken: «Wie fange ichs nur an, dass ich auch einmal etwas anderes zu Gesicht bekomme, als immer nur rothe Hosen, immer nur Militär? Wie wäre es, wenn ich heiratete?» Man begegnet draußen in der Welt einem jungen Mädchen. Einem Engel, einer Fee, einer Heiligen. Und sie hat eine glänzende Witgift und ebenso glänzende Augen, die sie jedoch sittsam zu Boden schlägt. Man spricht mit ihr, und sie wird roth, sehr roth sogar! Das ist ein gutes Zeichen, doch das gibt sich. Schließlich ge-

ht An solch eine Verständigung ist jedoch im Augenblicke nicht zu denken. Rußland hat nicht im geringsten Miene gemacht, sich über die Candidatenfrage auszusprechen. Mittlerweile hat ein Ministerrath, der am 21. März zu Sofia abgehalten worden, endgiltig entschieden, die Communication des Großveziers vom 5ten März nicht zu beantworten und mit dieser Affaire sich überhaupt nicht weiter abzugeben.

(Frankreich und Deutschland.) Die Pariser Blätter melden officiell: Der Minister des Auswärtigen, Flourens, empfing den zur Stellvertretung des Präsidenten Carnot zu der Leichenfeier Kaiser Wilhelm nach Berlin entsendeten General Billot, welcher berichtete, dass die französische Mission mit feinsten Zu-vorkommenheit empfangen und Gegenstand der größten Aufmerksamkeit gewesen sei. General Billot habe an der Bahre des Kaisers einen Kranz niedergelegt, ebenso einen doppelten Kranz auf das Grab der französischen Soldaten, die in Berlin 1870/71 verschieden sind. General Billot wurde vom Grafen Herbert Bismarck empfangen, ebenso auch vom Reichskanzler, mit dem er sich fast eine Stunde lang unterhielt.

(Der italienische Finanzminister) demissionierte in Folge des Votums in der Samstagssitzung des Senates, welcher den Gesetzentwurf über die Revision der Haussteuer in geheimer Abstimmung ablehnte, nachdem er ihn in offener Abstimmung angenommen hatte. Er zog jedoch die Demission zurück, nachdem der König und der Ministerrath dieselbe nicht annahm.

(Die Lage in Montenegro.) Die Berichte über die Lage der montenegrinischen Bevölkerung in den Bezirken von Piva, Jezera, Drobnjaci, Basojevici sind überaus traurige. Die Hungersnoth dauert fort und die Bevölkerung ist der Verzweiflung nahe. In Antivari und in der Bocche liegen ganze Schiffsladungen Getreide, doch machten die großen Schneefälle im Gebirge deren Transport nach dem Innern des Landes bisher unmöglich. Das Vieh leidet auch unglücklich; manche Bauern verloren an einem einzigen Tage 200 Schafe; ganze Herden kamen in den Bergen um.

(Serbien.) Wie man der «Pol. Corr.» aus Belgrad meldet, wird im Kriegsministerium in der allernächsten Zeit eine militär-technische Commission zu dem Behufe niedergesetzt werden, um die seit Monaten schwebende Frage der Umwandlung des in der Armee eingeführten Mauser-Kota-Gewehres in ein kleinkalibriges zur definitiven Entscheidung zu bringen.

(Aus Afrika.) Aus Saati bei Massauah melden die «Times»: Dem Oberbefehlshaber der italienischen Truppen wurde berichtet, dass das abessinische Heer durch Hungersnoth und Desertion stark leide. Der General empfing auch die Meldung, dass der Regus auf dem Punkte ist, nach dem Süden aufzubrechen, um einen Einfall der Sudanesen in die Provinz Amhara zurückzuschlagen.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die durch Brand Geschädigten der Gemeinde Hadad Rábasz 500 fl. und für den Budapest-Tabaner Kinderbewahrverein 100 fl. zu spenden geruht.

hört einem beides, Mädchen und Mitgift, und man hat sein eigenes Heim. Allein, seinem Schicksale kann man nicht entgehen. In dem Mädchen mit den zu Boden geschlagenen Blicken steckt mehr militärischer Geist, als gut ist. Sie hat den Teufel im Leibe! Man hat von einem stillen Heim geträumt und hat einen Salon. Man hat Ruhe und friedliche, behagliche Stille erhofft, und man empfängt die ganze Garnison! Lauter Militärs! Lauter Rothhosen! Und man tanzt bei den Klängen eines Pianos!!! Und das nennt man ein Haus machen. Es war nie meine Passion, ein Haus zu machen. Allein, was will man thun?

Sie glauben, das sei alles? Gar keine Spur, es kommt noch ganz anders. Es kommt die Zeit der Betrachtung. «Wie», sagt man sich, «ich wäre auf die Welt gekommen und hätte mir die Mühe genommen, zu lernen und zu wachsen, mich tödten zu lassen und Oberst zu werden und ein Mädchen mit Mitgift zu heiraten, und das alles ohne weiteren Zweck? Drei Jahre verheiratet und noch immer keinen Erben? Und ich brauche einen. Der Name, den ich trage, die Familien-Traditionen, unsere ganze historische Vergangenheit erheischen das.» Und eines Tages, sieh da, hört man einen Schrei. Und daraufhin stürzt das Kammermädchen herein und ruft: «Herr Oberst, Herr Oberst, Herr Oberst!» und hält einem ein kleines, rothes Ding hin, das aus Leibeskraften schreit «O sehen Sie doch, wie ähnlich er Ihnen ist!» Es ist gar nicht wahr, das Ding sieht überhaupt gar nicht ähnlich. Niemandem. Aber man ist doch ganz festsam bewegt. Man tauft den langersehnten Erben. Das ganze Regiment ist auf den Beinen. Die Officiere alle streiten sich um die Ehre,

— (Kronprinzessin Stephanie in Lusigniccolo.) Man schreibt von diesem neuen Curorte: Gelegentlich des am 21. und 22. März stattgehabten Besuches der Insel Lussin durch die Kronprinzessin hat sich die hohe Frau über den empfangenen Eindruck sehr günstig geäußert. Dem Bezirkshauptmann Zuech sagte die Kronprinzessin, dass ihr der Hafen und die Stadt besonders am Abend bei Mondbeleuchtung sehr gut gefielen, und zum Bürgermeister von Lussingrande meinte die hohe Besucherin, dass die Vegetation der Insel schon an und für sich den besten Beweis für das günstige milde Klima liefert. Obwohl die Kronprinzessin Sommerkleider trug, war ihr auf dem Wege nach Lussingrande doch zu warm geworden, so dass sie eine leichte Jacke, die als Oberkleid diente, ablegte. Das Wetter ist hier herrlich, die Morgen-Temperatur um 7 Uhr schwankt zwischen 10 und 13 Grad über Null.

— (Oberster Sanitätsrath.) In der am 22. d. M. abgehaltenen Sitzung des obersten Sanitätsrathes in Wien war Gegenstand der Berathung und Beschlussfassung: Bericht über Sodawasser und Sodawasser-Sifonverschlüsse. Referent war das außerordentliche Mitglied des obersten Sanitätsrathes Professor Dr. Ludwig Ritter Barth v. Barthenau.

— (Ueber den Theaterbrand in Oporto) wird dem Reuter'schen Bureau von dort unterm 22ten d. M. gemeldet: Die Leichen der Opfer der Katastrophe im Vaquet-Theater, 66 an der Zahl, wurden heute beim Hofe der Identificierung auf dem Friedhofe ausgestellt. Außerdem sind 53 Häusen unerkennbarer menschlicher Ueberreste vorhanden. Die Agnoscirung war von herzerreißenden Scenen begleitet. In einigen Fällen sind ganze Familien zusammen umgekommen.

— (Ein österreichisches Fest in Bombay) Ende Februar traf der neue Lloyd-Dampfer «Imperator» auf seiner ersten Fahrt nach China in Bombay ein, aus welchem Anlasse der dortige Generalagent des Lloyd, Cavaliere Janni, auf diesem Riesenschiffe einen Thee gab, zu dem er die Elite der Stadt, darunter auch den Generalgouverneur Lord Reay und Gemahlin, lud. Beim Betreten des Schiffes sagte Lord Reay zu dem Commandanten dieses Fahrzeuges, Karl Bechtlinger, in deutscher Sprache: «Herr Commandant! Es ist jetzt das erstemal, dass ich ein fremdes Schiff besuche: ich beglückwünsche Sie nun, dass Sie das Glück haben, solch ein herrliches Schiff zu befehligen.» Lord Reay lud dann den österreichischen Generalconsul in dieser Stadt nebst den Herren Janni und Bechtlinger zu einer Soirée in seinen Palaß.

— (Ein greiser Journalist.) Der Nestor aller europäischen Journalisten, soweit diejenigen in Betracht kommen, welche noch an der Arbeit sind, ist in Philipp Bourson, der 57 Jahre lang den «Moniteur Belge» redigirte, im Alter von 87 Jahren in Brüssel gestorben.

— (Einbruchsdiebstahl in einem Pfarrhose.) Vergangenen Mittwoch wurden in St. Peter bei Marburg dem Herrn Pfarrer M. Glaser aus einer versperrten Lade über 2000 fl. gestohlen. Man ist dem Einbrecher auf der Spur. Es ist dies nun der zweite größere Diebstahl, welcher im Pfarrhose zu St. Peter verübt wurde. Vor einigen Jahren bestahl nämlich der Messner den Pfarrer, indem er aus der offenen Tischlade über 1000 fl. entwendete.

— (Hans Kirchmair.) Aus Binz wird berichtet, dass Hans Kirchmair in Stein seine Strafe

Pathenstelle zu vertreten. Es ist wirklich sehr schön, ganz ungemein schön und ehrend. «Es lebe der Oberst! Es lebe die Oberstin!» Und das nennt man Vaterglück. Es war nie meine Passion, das Vaterglück. Allein, was soll man thun?

Sie glauben, das sei alles? Gar keine Spur, es kommt noch ganz anders. Man nimmt das Amtsblatt zur Hand. Es ist gerade die Zeit des Avancements. Man faltet das Blatt auseinander und sagt sich dabei: Meine langjährigen Dienste, meine Feldzüge, meine Verwundungen, die Verbindungen meiner Frau, mein Name: Das Avancement zum Brigade-General, das ist unausbleiblich. Man sucht und sucht und sucht. Endlich findet man seinen Namen. Und dabei steht: «Ueber eigenes Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand.» Das nennt man eigenes Ansuchen! Es war nie meine Passion, der Ruhestand. Allein, was will man thun?

Sie glauben, das sei alles? Gar keine Spur, es kommt noch ganz anders. Es kommt ... Folgendes. Eines schönen Morgens stirbt man. Sei, was es da für einen Lärm gibt. Wagen, Leichenzug, Katafalk, Trauerreden, General-Dechargen ... ein ganzes Chaos. Und das nennt man die Ruhe des Todes. Er war nie meine Passion, der Tod. Allein, was will man thun?

Sie glauben, das sei alles? Gar keine Spur, es kommt noch ganz anders. Aber was? aber wo? Im Unbegrenzten, im Unbekannten. In jener anderen Welt. Sie war nie meine Passion, die andere Welt. — Und das nennt man das Leben. Verblüffend das Leben, wirklich verblüffend. Jules de Mathold.

abbüßen wolle, um durch Einzelhaft die Strafbauer herabzumindern.

(Das entdeckte Sybaris.) Das archäologische Bureau in Rom erhielt die Meldung, dass die Bemühungen, die Lage von Sybaris aufzufinden, von Erfolg begleitet waren. Es ist dies eine der bedeutendsten archäologischen Entdeckungen der letzten zehn Jahre.

(Ubmahnung.) Sanitätsreferent (zu einem sich ihm vorstellenden jungen Arzt): «Ich gratuliere herzlich zu Ihrer erfolgten Promotion, doch rathe ich Ihnen, die ärztliche Praxis in einer anderen Stadt zu beginnen — hier ist die Sterblichkeit ohnedies eine erschreckende.»

**Patriotische Klänge.**

Das heuer eingetretene Jubeljahr der 40jährigen Regierung unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn Franz Josef I. hat einem eminent patriotischen Vereine in der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, dem österreichischen Volkschriften-Verein, den froh begrüßten Anlass gegeben, im Hinblick auf die 40jährige eigene Wirksamkeit sein mit jedem neuen Jahre einen größeren Anhang gewinnendes, von Freiherrn von Helfert herausgegebenes und geleitetes «Oesterreichisches Jahrbuch» diesmal als «Vorbeerfranz zum 2. December 1888», als dem 40jährigen Regierungsjubiläum Sr. Majestät, jetzt schon niederzulegen. Diese hochpatriotische Widmung trägt nämlich der vom Directionsmittgliede des genannten Vereines, Herrn Dr. Hans Maria Truxa, vorzüglich redigierte Rechenschaftsbericht über das 40jährige Wirken des österreichischen Volkschriften-Vereines, welcher Bericht den heurigen — mit dem wohlgetroffenen Porträt Sr. Majestät geschmückten — Jahrgang des Jahrbuches eröffnet und sich durch echt österreichischen Geist in der Diction, durch warme Vaterlandsliebe und begeisterten Sinn für wahre Volksbildung auszeichnet. Am Schlusse der schönen Darstellung ist der bekannte edle Zweck des österreichischen Volkschriften-Vereines dahin zusammengefaßt: «Es gilt die Ehre Gottes, das Wohl des Vaterlandes, das Heil der vielsprachigen Völker Oesterreichs, und mit dieser Devise unverrückt im Auge sein Ziel erreichen: Religion und Vaterlandsliebe, Gesittung und wahre Aufklärung in die breiten Schichten der Bevölkerung zu tragen.» Auch dieser (XII.) Jahrgang des «Oesterreichischen Jahrbuches» weist eine Reihe ausgezeichnet gediegener literarischer Beiträge, so unter anderem «Das Bild des Kaisers» von Eduard J. Richter, dann «Die confessionelle Frage in Oesterreich 1848» von Freiherrn von Helfert, die Lebensstizze «Karl Freiherr von Löwe, Peer, Schöpf, Hans Maria Truxa, Domanig, Obermayer, Steinbach, Scheiblein-Wenrich, Hedwig Wolf und anderen auf. Der am Schlusse beigegebene Bericht über die Thätigkeit des Vereines im letztabgelaufenen Vereinsjahre constatirt eine erfreuliche stete Zunahme der Vereinsmitglieder. Die äußere Ausstattung dieser Jubiläumsausgabe des «Jahrbuches» (Druck von Rudolf Brzezowsky und Söhne in Wien) ist eine brillante, und namentlich ist das schon eingangs hervorgehobene Porträt Sr. Majestät nach Prof. Fritz Lufhardt in Heliogravure des k. k. militär-geographischen Institutes von geradezu künstlerischer Ausführung.

Wir haben es schon in einer Notiz zur Kenntnis unseres Leserkreises gebracht, dass von hervorragend patriotischer Seite aus unserem engeren Heimatlände vor kurzem eine Schrift er- schien mit der Bestimmung, die edlen humanitären Tendenzen der Gesellschaft vom «rothen Kreuze» unter der ländlichen Bevölkerung zu popularisieren. Diese Schrift, welche sich durch be- sondere Klarheit der Darstellung und den bei derartigen Publi- cationen nicht immer der Ablicht entsprechenden, hier aber that- sächlich recht populären Ton auszeichnet, der, wie er vom Herzen kommt, zum Herzen sprechend, seinen Zweck im Sturme er- reicht, diese Schrift hat, wie die neuesten Berichte speciell aus Unterkrain zeigen, bereits in den betreffenden Kreisen praktisch gewirkt und der Gesellschaft vom «rothen Kreuze» eine große Anzahl neuer Mitglieder aus Krain zugeführt, beziehungsweise

die Bildung neuer Zweigvereine gefördert. Die patriotische Schrift: «Das rothe Kreuz und seine Bedeutung für die ländliche Bevölkerung», im Verlage der Gesellschaft vom «rothen Kreuze» in Laibach (in deutscher und slovenischer Sprache) erschienen, verdient ob ihres vortrefflichen, den Zweck voll erfüllenden Inhalts weit über die Marken Krains und der Nachbarlande, für die sie zunächst bestimmt worden, bekannt zu werden, und es hat sich der ungenannte Verfasser mit der Abfassung derselben ein großes, unerschütterliches Verdienst um die hohe Sache des «rothen Kreuzes» im allgemeinen erworben, wofür demselben jeder Menschenfreund, jeder Freund des Vaterlandes aufrichtigen Dank zollen wird.

«Patriotische Klänge» sind ferner im engeren Sinne die Poesien, Lieder und Dichtungen aus Oesterreich, die von dem be- kannten patriotischen Dichter Ludwig Germonik unter dem Titel «Alpenglüh» soeben in neuer Ausgabe in Leipzig und Offenbach a/Main (Verlag von Johann André) erschienen sind. Diese Sammlung eröffnen «Hochgesänge und Lieder aus Oesterreich», von denen wir besonders die zwei schwungvollen Gedichte: «Die Oesterreicher soll man ehren» lobend hervorheben möchten. Aus Krain speciell finden wir hier eine Serie treff- licher Gedichte — Originale und Uebersetzungen slovenischer Ge- dichte — unter dem Titel «Rosenblätter aus Krain». Unter den «Regenbogenlichter» betitelten Pöden steht das in Mainz preis- gekrönte Gedicht «Pflanzen Bäume», das sich durch eine ebenso schöne Idee der Conception als vorzüglich gelungene Ausführung auszeichnet. Die Ausstattung des ansehnlichen Buches ist eine recht nette und das Titelblatt mit Beziehung auf den Haupt- titel «Alpenglüh» in Farbendruck entsprechend ausgeführt.

Für unsere Kinder ist der k. k. Regierungsrath Dr. Jsidor Proschko stets unermüßlich patriotisch thätig, dessen hochver- dienstliche Jugendschriften den Intentionen des hohen Ministere- riums in jeder Weise gewiß voll entsprechen, das ja wiederholt schon es betont hat, wie vor allem durch eine passende Jugend- literatur in dem studierenden Nachwuchs das dynastische, das öster- reichische Gefühl geweckt, genährt und gestärkt werden müsse. Am vorzüglichsten dienen nun diesem erhabenden Zwecke die in Wien im Verlage von Manz erscheinenden «Oesterreichischen Volks- und Jugendschriften» zur Hebung der Vaterlandsliebe, verfaßt von Dr. Jsidor Proschko. Diese Bändchen, bis nun 24 an der Zahl, enthalten populäre, äußerst spannend geschriebene Schilder- ungen und Erzählungen, die für wahre Belehrung und gute Unter- haltung, vor allem aber dafür sorgen, das den leuchtenden Per- sönlichkeiten in Oesterreichs Geschichte ein bleibendes literarisches Denkmal in den Augen der Jugend und des Volkes gesetzt werde, so u. a. der großen Kaiserin und Königin Maria Theresia, dem Erzherzog Karl, dem Feldmarschall Radetzky, Eugen von Sa- voyen u. a., sowie auch die anderen Hefte: Hans Oesterreich, die Kaiserburg in Wien, Bilder aus Krain, die genannte pa- triotische Tendenz ganz und voll erfüllen.

Diese Sammlung empfiehlt sich vorzüglich zu Festgeschen- ken und zur Anschaffung für Volks- und Schülerbibliotheken. Sämmtliche Bändchen sind elegant cartonirt und mit je einer Original-Illustration versehen; auf guten Druck und schönes Papier ist besondere Rücksicht genommen.

**Vocal- und Provinzial-Nachrichten.**

(Das Werk des Kronprinzen.) Gestern 11 Uhr vormittags fand hier in den Appartements des Herrn Landeshauptmannes Grafen Thurn in der Burg unter dem Vorsitze des Chefredacteurs des Kronprinzen- werkes «Die Oesterreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild», Herrn Hofrathes Ritter von Weilen, die Be- rathung über die der Abtheilung Krain dieses monumen- talen Werkes beizugebenden Illustrationen mit den Mit- arbeitsern dieses Theiles statt. Es waren zu derselben sämmtliche eben in Laibach anwesende Mitarbeiter er- schienen. Nach einer warmen Begrüßung seitens des Herrn Hofrathes im Namen Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen, Höchstwelcher seine Freude über die rege Antheilnahme aussprechen ließ, welche das Werk auch in

dem Kronlande Krain gefunden, ward an die Durch- beratung der einzelnen von den Herren Mitarbeitern projectierten und von dem betreffenden Künstlercomité in Wien acceptierten Illustrationen geschritten und die Wahl der für die einzelnen Pöden in Aussicht genommenen Künstler mitgetheilt. Man kann heute schon sagen, dass die Wahl der Bilder eine ganz vorzügliche ist, und auch die Namen der gewählten Künstler bürgen für ein treffliches Gelingen. Es werden in der Abtheilung «Krain» Arbeiten der Maler: Prof. Blaas, Rittmeister Benesch, Bernt, Charlemont, Prof. Sichtenfels, Prof. Lunz, Siegel, der Gebrüder Šubic, Prof. Sturm, Vesel, Prof. Wagner, Alfred Joff u. a. m. ent- halten sein. Zum Schlusse dankte Herr Hofrath Weilen den versammelten Herren für die bisher dem Werke bezeugte Bethätigung, und sprach derselbe seine ganz besondere Befriedigung darüber aus, dass es in erfreulichster Weise möglich gewesen, das Land Krain durch verhältnismäßig so viele einheimische Künstler illustrieren zu können. Nachdem noch kais. Rath und Vertreter des Landeshauptmanns im Landesausschusse Herr J. Murzil namens der Ver- sammelten dem Herrn Hofrath Weilen den Dank aus- gesprochen, wurde die Versammlung nach mehr als zwei- stündiger Dauer geschlossen. — Hofrath Weilen verließ unsere Stadt um 6 Uhr abends in der Richtung nach Triest.

(Laibacher Gemeinderath.) Heute um 6 Uhr abends findet eine öffentliche Sitzung des Laibacher Gemeinderathes mit folgender Tagesordnung statt: 1.) Mit- theilungen des Vorsitzenden; 2.) Bericht der Personal- und Rechtssection betreffs der heurigen Gemeinderaths- Ergänzungswahlen; 3.) Bericht der Finanzsection über den Rechnungsabschluss des städtischen Lotterie-Anlehens pro 1887 und den Voranschlag pro 1888; 4.) Bericht der Bausection: a) betreffs des Baues eines Canales von der neuen Kaserne bis zum Laibachflusse, b) betreffs Le- gung eines neuen Pflasters in verschiedenen Stadttheilen, c) über die Berufung des Herrn Terpotiz gegen den Magistratsbeschluss in Bau-Angelegenheit; 5.) Bericht der Polizeisection über die Berufung der k. k. Militär-Spitals- verwaltung gegen den Magistratsbescheid wegen Ausfuhr der Fäcalien durch den Fröhlich'schen Hof; 6.) Bericht der Stadtverschönerungs-Section betreffs Besetzung der Gärtnergehilfen-Stelle.

(Slavischer Gesangverein in Wien.) Wien, 27. März: In der musikalischen Originalproduc- tion, so weit sie den Chorgesang betrifft, scheint auf sla- vischem Gebiete eine Stodung eingetreten zu sein, da unter den vier Novitäten, welche der slavische Gesang- verein Sonntag in seinem Festconcerte zum Vortrage brachte, sich ein Kleeblatt, ein Kranz und noch ein drittes Potpourri, also drei Nummern befanden, in denen ein- zeln bereits Vorhandenes aneinander gereiht wird. Das «Kleeblatt von Volksliedern» ist von K. Bendl, unter dessen pflegerischer Hand sich übrigens die einzelnen Blät- chen, d. h. die drei Volkslieder, von denen je eines den drei Vändern der böhmischen Krone entnommen ist, weiter entfaltet haben. Von Anton Foerster wurde ein «Kranz slovenischer Volkslieder» gebracht; allein die meisten Blüm- chen desselben sind weder dem textlichen noch dem musi-

«Dann bin ich zufrieden; ich sehe, dass Sie wirk- lich für das Beste des Fräuleins besorgt sind!» Die Alte lehrte ins Haus zurück, sich im stillen doch darüber Vorwürfe machend, dass sie ohne das Wissen ihres gnädigen Fräuleins handelte. Auch der Graf war in Gedanken versunken, so zwar, dass er nicht bemerkte, wie eine dicht verschleierte Frauengestalt ihm auf dem Fuße folgte und jeden seiner Schritte zu beobachten schien.

In den lebhaftesten Straßen der Metropole an- gelangt, schlug Eugene de Montevie die Richtung nach seiner Wohnung ein; die Frau aber verschwand in das Haus, in welchem die Braut des Grafen, die schöne Frau von Vaughan, wohnte.

**Die Einwilligung.**

Erst am Nachmittag desselben Tages machte Eugene de Montevie seiner Cousine einen Besuch. Dass seine Pläne um ein wesentliches gefördert waren, mußte er anerkennen. Die einzige Schwierigkeit, welche sich ihm jetzt bot, bestand darin, das junge Mäd- chen zu überreden, dass sie ihn vor dem Tage heiratete, an welchem der für das Erheben der Erbschaft fest- gesetzte Termin abgelaufen war.

Sidonie saß in ihrem kleinen Wohnzimmer und erhob sich bei seinem Eintritt.

«Eugene,» rief sie lebhaft, «du bist krank, du siehst bleich und angegriffen aus.»

«Es ist nichts!», entgegnete er in leichtem Tone. «Seit zwei Nächten konnte ich nicht schlafen. Doch laß uns nicht von dergleichen geringfügigen Kleinig- keiten sprechen. Ich hege nicht die Absicht, dir mit meiner Gegenwart längere Zeit lästig zu fallen. Bist du mit deiner Wohnung zufrieden?»

«Ja, und ich danke dir vom Herzen, dass du mir die Möglichkeit geboten hast, dieselbe zu besitzen!»

«Ich erfuhr durch einen Zufall, dass dieses Haus zu vermieten sei, und hielt es für ein passenderes Heim

für die Tochter meines Oheims, als jenes, welches sie in Baurigard innehatte. Der Zins von Buen Retiro hat sich angehäuft. Ich bringe dir hier die Adresse des Banquiers, bei welchem du das Geld erheben kannst. Fordere von mir, was immer du sonst wün- schen magst, und ich werde bereit sein, es für dich zu thun!»

«O, Eugene,» stammelte Sidonie, den Blick zu Boden schlagend, «wenn ich dir Unrecht gethan habe, so verzeihe es mir.»

«Sidonie, hast du geglaubt, dass irgend ein an- derer Beweggrund als meine Zärtlichkeit für dich meine Handlungsweise beeinflussen konnte, dann aller- dings! thatest du mir Unrecht. Von dem Augenblicke an, als wir uns in Buen Retiro zum erstenmale ge- sehen, warst du mein einziger Gedanke. Doch wozu dich mit diesen nutzlosen Wiederholungen langweilen. Sage mir lieber, ob du wirklich hier zufrieden bist.»

«Ich bin es, Eugene!»

«Und du wirst dich nicht einsam und verlassen fühlen? Ich möchte diese Beruhigung haben, wenn ich in weiter Ferne weile.»

«In weiter Ferne?» wiederholte sie verwundert. «Ja,» versetzte er. «Am sechsundzwanzigsten schiffe ich mich nach Algier ein. Es hat sich in Paris ein Freiwilligen-corps gebildet, welches unseren Truppen zuhülfe zu kommen gedenkt.»

«Und diesem willst du beitreten, Eugene?»

«Warum sollte ich es nicht? Welchen Reiz hat das Leben noch für mich? Einst hoffte ich, ein großes Glück zu erlangen, doch es sollte nicht sein. Laß mich einmal klar sprechen und dann für immer von diesem Thema schweigen. Kurzum denn: Ich kann nicht in deiner Nähe leben, ohne dich zu sehen, denn meine Liebe läßt sich nicht in Fesseln schlagen!»

«Eugene!»

(Fortsetzung folgt.)

**Stolze Herzen.**

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weißenthurn.

(108. Fortsetzung.)

Rannette, überrascht, dass Sidonie ihr in dem, was sie zu sagen beschlossen hatte, förmlich entgegen- kam, beeilte sich, nicht nur darauf einzugehen, sondern erklärte ihr auch, sie wisse in St. Gervais ein Haus, welches sie sofort beziehen könnten. Es wäre das Klügste, sich zu Fuß auf den Weg zu machen und ihre Effekten einstweilen zurückzulassen, was umso leichter geschehen könne, als das fragliche Haus vollständig möblirt sei.

Die Weisungen, welche der Graf Rannette er- ohne alle Schwierigkeiten das Haus fanden. Als sie dasselbe betraten, sprach Rannette:

«Dies ist Ihr neues Heim, gnädiges Fräulein, Ihres und das meine!»

«Was soll das heißen? Mein Heim?» fragte Sidonie erstaunt.

«Ja, gnädiges Fräulein, die Nacht von Buen Retiro setzt Sie in den Stand, dieses Heim als das Ihre betrachten zu können.»

Sidonie fühlte sich wesentlich erleichtert und etwas wie Frieden kam über sie.

Während Sidonie der Ruhe pflegte, eilte Ran- nette hinaus in den kleinen Garten und traf in einem entlegenen Winkel desselben mit Eugene de Montevie zusammen.

«Nun, willigt sie ein?» forschte er, auf das höchste gespannt.

«Ja, doch sagen Sie mir, Graf Eugene, ist es auch wirklich ihr Geld?»

«Ja, meine Cousine kann es von nun an sich direct von dem Agenten schicken lassen!»

(Nachdruck verboten.)

kalischen Theile nach wirklich volksthümlich. Dagegen sind die russischen Lieder, welche F. Pautner für dreistimmigen Frauenchor mit Clavierbegleitung arrangiert hat, echte Volkslieder nach jeder Seite. Die vierte Novität war der böhmische Männerchor «Der Maibaum» von F. Malat; den wechselnden Stimmungen der schönen Dichtung Albertinens Dvoracek-Mracek paßt sich die Musik verständnisvoll an. Dem Repertoire wurde ein serbischer Männerchor von B. Pavlas entnommen. Alle Nummern des slavischen Gesangsvereines hatten lebhaften Beifall, von dem ein erklecklicher Theil dem Vortrage vermerkt war. Was der Verein unter der Leitung seines Chorleiters Herrn Buchta bot, waren denn — bis auf einige ungenaue Einsätze und kleine Verschleppungen seitens des weiblichen Chores — auch ungemein tüchtige Leistungen. Die Soli in den Chören fanden an Frau Stiebler, Fräulein Freund, Fräulein Kolbesen und Herrn Serpet gute Interpreten. Außerdem wirkten bei dem Concerte Fräulein Koemi Fireček von Samokov, Fräulein Danica Bečić, Fräulein Clotilde Brunswil de Korompa, Professor R. Hummer und Professor Dr. Gänzbacher mit. Die erstere, eine noch sehr jugendliche Clavierpielerin, erspielte sich mit Chopins Andante Spianato und Polonaise, Es-dur, op. 22, und der Phantastie über slavische Lieder von Albijeff-Naprabnik zwei Hervorrufe und die Sympathien des Publicums, aus welchem man Urtheile hören konnte, wie das Folgende: «Wie das alles so glatt und leicht dahinfließt, wenn die kleine Virtuosa in die vollen Tasten greift!» Fräulein Bečić, eine südslavische Kunstjüngerin, sang zwei Lieder von Ivan von Zajc mit metallvoller Stimme und bedeutender Wirkung, so daß auch sie zweimal gerufen wurde. In gleicher Weise äußerte das Auditorium sein Wohlgefallen gegenüber dem Herrn Professor Hummer und dem Fräulein Brunswil de Korompa, welche Rubinstains Sonate für Violoncello und Clavier, D-dur, op. 18, zu Gehör brachten. Den künstlerischen Intentionen des ersten vermag sein Instrument keinen Widerstand mehr entgegenzusetzen. Professor Gänzbacher besorgte bei mehreren Nummern die Clavierbegleitung.

(Ernennungen.) Forstrath Redl wurde zum Oberforstrath und Vorstand der Forst-Domänen-Direction in Görz ernannt. Weiters wurden zu Bezirks-Schulinspectoren für Istrien ernannt: für die slavischen Volksschulen des Bezirkes Capodistria Professor Dr. Franz Kos und für die italienischen Volksschulen Franz Drbanich, für den Bezirk Bolosca Oberlehrer Uršič, für den Bezirk Lussin Paul Skopinich, für den Bezirk Pola Stefan Križnič, für den Bezirk Mitterburg Johann Kos, für den Bezirk Parenzo Domherr Pesante und für den Bezirk Rovigno Nikolaus Prodomo.

(Unglücksfall oder Selbstmord?) Im Laibachflusse wurde gestern nächst dem Hause des Herrn Franz Slovša am Polanadam die Leiche der 78 Jahre alten, in Bežigrad an der Wienerstraße wohnhaft gewesenen Frau Müller aufgefunden. Frau Müller begab sich gestern um 2 Uhr morgens vom Hause. Es ist noch nicht aufgeklärt, ob sie durch Zufall im Laibachflusse ertrunken ist oder einen Selbstmord begangen hat. Die Leiche wurde in die Todtenkammer zu St. Christoph übertragen, wo sie behördlich obducirt wird.

(Kammermusik-Abend.) Heute abends um halb 8 Uhr findet im landschaftlichen Redoutensaale der vierte und letzte Kammermusik-Abend der Herren Hans Gerstner: erste Violine, Dr. Martin Ruch: zweite Violine, Gustav Moravec: Viola, Theodor Luka: Violoncell, Josef Böhner: Pianoforte, mit folgendem Programme statt: 1.) Fr. Chopin: Sonate für Pianoforte und Violoncell; op. 65 in G-moll. (Allegro moderato, Scherzo, Largo, Allegro.) 2.) A. Rubinstein: Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell; op. 17 in F-dur. (Allegro moderato, Scherzo, Andante non troppo, Allegro assai.) 3.) R. Schumann: Quintett für Pianoforte, zwei Violinen, Viola und Violoncell; op. 44 in Es-dur. (Allegro brillante, In Modo d'una Marcia, Scherzo, Allegro ma non troppo.) Entrée für Nicht-Abonementen an der Caffee per Person 1 fl.

(Personalanzeige.) Der neue Stadtphysicus von Laibach, Herr Dr. Koblek, hat gestern seinen Posten angetreten.

(Aus Triest) meldet man uns: Sonntag nachmittags fand im großen Saale des Vereines «Austria» die ordentliche Generalversammlung des hiesigen slovenischen Arbeitervereines «Dolalsko podporno društvo» statt. Vicepräsident Redacteur Mandic, welcher den Vorsitz führte, eröffnete die Versammlung mit einem dreisprachigen «Hoch» auf Kronprinz Rudolf, den Protector des Vereines. Gleichzeitig wurde einstimmig beschlossen, ein in kroatischer Sprache abgefaßtes Ergebnis-teleogramm an den Protector des Vereines zu übersenden; sodann wurde dem verstorbenen Vereinspräsidenten Victor Dolenc ein warmer Nachruf gewidmet. Der Rechenschaftsbericht und einige Statutenänderungen gelangten hierauf ohne Debatte zur Annahme, und schließlich wurde Redacteur Mandic zum Vorsitzenden, Kalister und Polic zu Secretären und Karl Schmid zum Cassier gewählt.

(Die Laibacher freiwillige Feuerwehr) unternimmt am Ostermontag nachmittags mit Musik einen Ausflug nach Unterschischka, um das Namensfest ihres Hauptmannes Herrn Franz Doberlet zu feiern und die neugegründete freiwillige Feuerwehr in Unterschischka kameradschaftlich zu begrüßen.

(Blattern-Epidemie in Laibach.) Stand der Blatternkranken am 25. März: 17 Männer, 15 Weiber und 9 Kinder, zusammen 41 Kranke. Bis inclusive 26. März sind zugewachsen 2 Kinder. In Abgang sind gekommen, und zwar durch Genesung: 1 Mann, 2 Weiber und 2 Kinder, durch den Tod: 2 Kinder, zusammen 7 Personen. Es verblieben daher in ärztlicher Behandlung: 16 Männer, 13 Weiber und 7 Kinder, zusammen 36 Personen, und hat der Gesamtfrankenstand um 5 Personen abgenommen.

(Slovenisches Theater.) Die Saison des slovenischen Theaters wird am 22. April mit der Premiere «Gosi in goske» geschlossen werden. Nach Schluß der Saison begibt sich Herr Borstnik nach Wien und Prag, um seine Theaterstudien fortzusetzen.

(Trisailer Kohlegewerkschaft.) Am 7. April findet die 15. ordentliche Generalversammlung der Trisailer Kohlegewerkschaft statt.

### Neueste Post.

#### Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Budapest, 27. März. Die Stadt Tolaj ist völlig überschwemmt; dreihundert Häuser sind bereits eingestürzt. Aus Preßburg sind heute Genie-Soldaten zur Hilfeleistung dorthin abgegangen.

Berlin, 27. März. Der «National-Zeitung» zufolge hielt der Reichskanzler Fürst Bismarck bei dem jüngsten, unter dem Vorstize des Kaisers stattgehabten Kronrathe einen Vortrag, in welchem er die Lage der auswärtigen Politik entwickelte. Der Kaiser habe den dargelegten Ansichten und Vorschlägen in allen Stücken zugestimmt und dem Reichskanzler später seine besondere Anerkennung dafür ausgesprochen.

Rom, 27. März. Der italienische Rauffahrer «Solferino» wurde in den Gewässern bei Villafranca, als er ohne Flagge fuhr, von der französischen Escadre angeschossen und nachdem er die Flagge gehißt und salutiert hatte, neuerdings beschossen. Beide Geschosse schlugen nächst dem Schiffe ein. Es wird behauptet, daß ein Irrthum seitens der Escadre vorliegt.

Paris, 27. März. General Boulanger wurde mittels Decretes des Präsidenten der Republik, Sadi Carnot, auf einstimmiges Urtheil des Untersuchungsrates von Amtswegen in den Pensionsstand versetzt.

Paris, 27. März. Im Senate und in der Kammer wurden heute Anträge betreffs Unterdrückung des Ordensschachers eingebracht. In einer Versammlung der äußersten Linken wurde das Bureau mit der Abfassung eines noch vor den Osterferien einzubringenden Verfassungsrevisions-Entwurfes betraut.

London, 27. März. Reuters Office meldet aus Zanzibar vom Heutigen: Der Sultan von Zanzibar, welcher gestern aus Muscat zurückkehrte, ist gestern abends gestorben.

Bularest, 27. März. Anlässlich des oppositionellen Meetings fanden gestern Tumulte statt. Die aufgeregte Menge wollte den um das Königspalais gezogenen Cordon durchbrechen, wobei einige Verwundungen vorkamen.

Massanah, 27. März. Nach den eingelaufenen Informationen treffen fortwährend zahlreiche feindliche Truppen von Subarguma und Fort Jangus ein. Wahrscheinlich wird heute ein Angriff erfolgen. Der Negus soll in Ghinda eingetroffen sein.

#### Correspondenz der Redaction.

Emil Olivier: Besten Dank für das liebenswürdige Schreiben. Brief folgt morgen. Herzlichen Gruß!

#### Danksagung.

Der patriotische Frauen-Hilfsverein für Krain in Laibach spricht hiemit dem löbl. Präsidium der krainischen Sparcasse für die in der Generalversammlung vom 22. d. M. für Unterstützungen der Invaliden, Militär-Witwen und -Waisen, eventuell für die zu treffenden Vorbereitungen und Vorkehrungen im Kriegsfall großmüthig votierte Unterstützung im Betrage von 300 Gulden den tiefgefühltesten Dank aus.

#### Die Vereinsleitung.

#### Angelommene Fremde.

Am 26. März.  
Hotel Stadt Wien. Neumaier, Kaufm., München. — Ritter von Stubenvauch, Privatier, und Dr. Leitze, Bibliothekar, Wien.  
Hotel Elefant. Ritter von Weilen, Privatier, und Hoffmann, Kaufm., Wien. — Turek, Lominiz, Bosowich und Rauser, Private, Triest. — Novak, Oberbergtrath, Idria. — Straßer, Notar, Laas.  
Gasthof Südbahnhof. Kunevalter, Conducteur, Wien. — Fusso, Besitzer, Ruggia. — Adlesic, Besitzer, f. Frau, Littai.

#### Berstorbene.

Den 26. März. Ludwig Pola von Polafalva, Postbeamten Sohn, 3 1/2 J., Alter Markt 7, Blattern. — Francisca Harbich, Mechanikers-Tochter, 5 J., Burgstallgasse 14,

Blattern. — Emma Zwirn, Tochter der christlichen Liebe vom heil. Vincenz de Paula, 28 J., Kuththal 11, Tuberculose.  
Den 27. März. Maria Müller, Weichenwächters-Witwe, 77 J., Tod durch Ertrinken.

### Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 26. März. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	7	14	Butter pr. Kilo	—	90
Korn	4	88	Eier pr. Stück	—	8
Gerste	5	4	Milch pr. Liter	—	44
Hafers	2	92	Rindfleisch pr. Kilo	—	48
Halbfrucht	5	20	Kalbsteisch	—	48
Heiden	4	88	Schweinefleisch	—	30
Hirse	5	20	Hähnel pr. Stück	—	—
Kukuruz	4	88	Tauben	3	—
Erbsen pr. Meter-Ctr.	2	76	Heu pr. 100 Kilo	—	2
Linjen pr. 100 Kilogr.	20	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	28	—	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter	2	40
Fisolen	9	—	Holz, weiches, pr. Cubit-Meter	—	—
Kinderschmalz pr. Kilo	—	80	Wein, roth, pr. Eimer	12	—
Schweineschmalz	—	80	Wein, weißer,	12	—
Speck, frisch	—	54			
Speck, geräuchert	—	80			

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung
27.	7 U. Mg.	726.7	10.6	SW.	mäßig	bewölkt
	2 » N.	726.1	16.6	SW.	mäßig	theilw. heiter
	9 » Ab.	724.9	12.8	SW.	schwach	halb heiter

Tagsüber wechselnde Bewölkung, Sonnenschein, nachts Regen. Das Tagesmittel der Wärme 13.3°, um 7.5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

### Najprikladneje darilo za piruhe 80.

Jos. Cimpermanove pesmi, ki so izisle ravnokar pri dopisani knjigotiznici-zaloznici, kjer se dobivajo, kakor se je že naznanilo, mehko vezane po 1 gld. 20 kr., elegantno v platno vezane z zlatim obrezkom pa 2 gld. — Poština vsakemu zvezku je 10 kr. Naročnina pošilja se najprikladneje po poštah nakaznicah.

Da so Jos. Cimpermanove pesmi vsega priporočila vredne, treba nam ni pač trditi; o tem so izvestno uverjeni vsi prijatelji leposlovju našemu, ki so kedaj čitali «Dunajski» in «Ljubljanski Zvon», «Kres» i. t. d. In takisto sodijo o njih tudi prvi književniki naši. Izborni naš pesnik je zbral plodove svojega uma in srca v skupino, katero ponujamo tukaj vsemu inteligentnemu občinstvu slovenskemu, nadejaje se, da nas pri našem podjetju izdatno podpira v prospeln in čast književnosti naše.

Jan. Glontini v Ljubljani.

**Emerich Zilipan**, k. k. Finanz-Beamter, und **Antoinette Zilipan**, geb. Müller, geben im eigenen und im Namen der übrigen Angehörigen allen Verwandten, Freunden und Bekannten Nachricht, daß ihre innigstgeliebte Mutter, bezw. Großmutter und Schwiegermutter, Frau **Maria Müller** gestern früh in ihrem 77. Lebensjahre plötzlich verschieden ist. Das Leichenbegängnis der theuren Dahingegangenen findet heute nachmittags um 2 Uhr von der Todtenkapelle zu St. Christoph aus statt. Um stilles Beileid wird gebeten. Laibach am 28. März 1888. Besondere Parte werden nicht ausgegeben.

(26) 52-13  
**MATTONI'S**  
**GLIESSHÜBLER** reinster alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.  
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Die p. t. Postabonementen der «Laibacher Zeitung», bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Zustellung ununterbrochen veranlassen zu können.

Course an der Wiener Börse vom 27. März 1888.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Danksagung. Die krainische Sparcasse hat in ihrer diesjährigen General-Versammlung zum Besten des Handels-Kranken- und Pensions-Vereines in Laibach den Betrag von dreihundert Gulden zu votieren die Güte gehabt.

Ein Commis. Spezerist, wünscht seinen Posten zu ändern, eventuell würde derselbe ein kleines Geschäft auf dem Lande übernehmen.

Die Filiale der Union-Bank in Triest beschäftigt sich mit allen Bank- und Wechsel-Geschäften.

Die billigste Wäsche. Ferd. Bilina & Kasch. Laibach, Judengasse Nr. 1. Hyatt-Wäsche (Celluloid-Wäsche). deren Reinigung jeder selbst vornehmen kann.

Preiscourants nebst Zahlungsbedingungen für k. k. Staatsbeamte über Uniformkleider und Uniformsorten.

Jedermann kann sich durch den Verkauf aller Gattungen gefälschter Lose auf Raten jährlich mindestens 1200 Gulden erwerben.

Curatorsbestellung. Das hochlöbliche k. k. Landesgericht in Laibach hat mit Beschluss vom 29ten Oktober 1887, Zahl 8200, über Josef Marinsek aus Zagor wegen erhobenen Wahnsinnes die Curatel zu verhängen befunden.

Kastenschilder für Kaufleute stets vorrätig bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

LUNGENLEIDEN. Gas-Exhalation (Rectal-Injection). Dr. Carl Altmann, Wien, VII. Bez., Mariahilferstrasse Nr. 80.

CACAO und CHOCOLADE. VICTOR SCHMIDT & SÖHNE. welche auf der ersten Wiener Kochkunst-Ausstellung mit dem höchsten Preise, dem Ehrendiplom, ausgezeichnet wurden.